Vorsichtige Positionierung in den kommenden Monaten - Die Märkte fürchten sich nicht mehr vor dem Thema Inflation, sondern vor dem Thema Rezession – wenn aus Gier Angst wird oder sich Zinssenkungsphantasien in Rezessionsängste verwandeln. Wir erlebten im dritten Quartal 2024 einen plötzlichen Stimmungswandel. Nachrichten, die zunächst noch als positiv oder zumindest neutral interpretiert worden wären, galten nun als düstere Vorboten kommender Krisen. Eben noch waren die Investoren zuversichtlich, dass die US-Notenbank Fed mit ihrer vorsichtigen Geldpolitik richtig liegt und es schaffen wird, die robuste US-Konjunktur langsam abzukühlen, um dann mit ersten kleinen Zinssenkungen neue Wachstumsimpulse zu setzen. Urplötzlich reichten ein paar schwächer als erwartet ausgefallene Konjunkturdaten, um ein völlig neues Narrativ zu etablieren. Die Investoren fürchten nun, dass die Fed viel zu lange mit Zinssenkungen gewartet hat und jetzt radikal gegensteuern muss, um zu verhindern, dass die USA in eine Rezession abrutschen. Der Schock dauerte jedoch nur wenige Tage und das Börsengewitter zog weiter. Der deutsche Leitindex Dax kletterte anschließend neun Tage in Folge; eine noch längere Gewinnserie gab es zuletzt vor zehn Jahren. Im Gleichklang stieg auch der amerikanische S&P 500 mehrere Tage und verzeichnete eine Siegesreihe, wie zuletzt vor 20 Jahren. Wir haben uns nicht von den Angstverkäufern der medialen Berichterstattung aus der Ruhe bringen lassen, blieben investiert und haben das niedrige Kursniveau selektiv für neue Käufe genutzt. Die Anlageklasse Aktien zählt historisch zu den sichersten und der langfristig orientierte Anleger kann - auch mit der unkalkulierbaren Interpretation gleicher Nachrichten - entspannt leben.

Inflation und Geldpolitik in Deutschland und Europa - Die Inflation in Deutschland nähert sich allmählich wieder dem Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) an. Im Juli stieg die Inflationsrate auf 2,3 Prozent, um im August wieder auf 1,9 Prozent zu sinken. Zum ersten Mal seit März 2021 fiel die Inflation somit unter die Marke von zwei Prozent, was als positives Zeichen gewertet wird. Die Kerninflation, die schwankende Faktoren wie Energie ausklammert, lag im selben Zeitraum jedoch bei 2,8 Prozent. Gleichzeitig sank der deutsche Erzeugerpreisindex im Juni auf Jahresbasis um 1,6 Prozent, was auf rückläufige Energiekosten zurückzuführen ist. Diese Entwicklungen deuten auf eine Stabilisierung der Inflation in Deutschland hin, was sich positiv auf die wirtschaftliche Planung und Stabilität auswirken könnte. Im weiteren europäischen Raum stieg die Inflation im Juli leicht auf 2,6 Prozent, um dann im August auf 2,2 Prozent zu fallen, dem tiefsten Stand seit drei Jahren. Trotz dieser Rückgänge liegt die Kerninflation im Euroraum weiterhin stabil bei 2,9 Prozent. Diese Entwicklungen haben jedoch Auswirkungen auf die Geldpolitik der EZB, die ihre Zinssätze im September um 0,25 Prozent auf 3,5 Prozent gesenkt hat. Das Ziel, die Inflation dauerhaft zu stabilisieren, wird jedoch erst bis 2025 erwartet.

Notenbank stehen weltweit vor Herausforderungen - Die globalen wirtschaftlichen Herausforderungen verdeutlichen, dass die Zentralbanken zunehmend vor einem Dilemma stehen: Einerseits müssen sie die Inflation unter Kontrolle halten, andererseits sollen sie eine Abschwächung des Arbeitsmarktes und der Konjunktur vermeiden. In den USA zeigt sich, dass die Inflation allmählich abnimmt. Im Juli lag sie auf Jahressicht bei 2,9 Prozent, und im August fiel sie auf 2,5 Prozent, das niedrigste Niveau seit Februar 2021.

Trotz dieser positiven Entwicklung verharrte die Kerninflation bei 3,2 Prozent. Wie der Chef der US-Notenbank Federal Reserve (Fed) Jerome Powell nach der jüngsten Zinssenkung der Fed bemerkte, hat sich die Inflationslage deutlich verbessert, doch die Risiken für den Arbeitsmarkt nehmen zu. Die Fed senkte die Zinsen um einen halben Prozentpunkt, was ein klares Signal dafür ist, dass sie das Inflationsziel von zwei Prozent zwar erreicht, nun aber den Fokus auf den Arbeitsmarkt legt. Jerome Powell betonte in einer Pressekonferenz, dass die Geduld der Fed im vergangenen Jahr sich ausgezahlt habe. Allerdings wies er auch darauf hin, dass die Risiken einer zu hohen Arbeitslosigkeit zunehmen. Mit dem ersten Zinsschritt will die Fed sicherstellen, dass die wirtschaftliche Abschwächung nicht zu stark wird, was den Arbeitsmarkt schmerzlich treffen könnte. Damit wird die amerikanische Geldpolitik weiterhin eine zentrale Rolle bei der globalen wirtschaftlichen Stabilität spielen.

Ähnliche Signale kommen aus Kanada, wo die Zentralbank die Zinsen seit Juni dreimal gesenkt hat, um auf die sich abschwächende Inflation und Wirtschaft zu reagieren. Auch in Japan und China haben die Zentralbanken Maßnahmen ergriffen, um die Geldpolitik an die jeweilige wirtschaftliche Lage anzupassen, wobei in beiden Ländern unterschiedliche Inflations- und Wachstumsdynamiken vorherrschen. Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sowohl in Europa als auch in den USA die Geldpolitik weiterhin vorsichtig agiert, um die wirtschaftliche Stabilität zu gewährleisten und gleichzeitig die Inflation auf einem moderaten Niveau zu halten. Ob dies jedoch langfristig erfolgreich sein wird, hängt von vielen Faktoren ab, darunter die Entwicklung der globalen Nachfrage, der Arbeitsmärkte und der geopolitischen Risiken.

Wirtschaftliche Aussichten in Deutschland und Europa - Trotz der leicht positiven Inflationstrends bleibt die wirtschaftliche Lage in Deutschland angespannt. Der ifo-Geschäftsklimaindex, ein wichtiger Indikator für die deutsche Wirtschaftsstimmung, sank im August auf 86,6 Punkte. Dies war der dritte Rückgang in Folge und deutet auf eine Verschlechterung der Geschäftsaussichten in nahezu allen Sektoren hin. Besonders problematisch sind die Konjunkturerwartungen: Die ZEW-Konjunkturerwartungen fielen im August auf den niedrigsten Stand seit Beginn des Jahres, was zeigt, dass Analysten skeptisch gegenüber einer baldigen Erholung der deutschen Wirtschaft sind. Besonders bedenklich ist auch die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Nachdem die deutsche Wirtschaft im ersten Quartal 2024 noch um 0,2 Prozent zulegen konnte, schrumpfte das BIP im zweiten Quartal um 0,1 Prozent. Damit bleibt Deutschland im internationalen Vergleich das Schlusslicht der G7-Staaten. Europaweit sieht die wirtschaftliche Lage etwas besser aus. Das BIP der Eurozone stieg im zweiten Quartal um 0,3 Prozent, was etwas über den Erwartungen lag. Dennoch ist auch hier eine gewisse Unsicherheit spürbar, da der Sentix-Wirtschaftsindex im Juli auf -7,3 Punkte fiel. Analysten befürchten, dass politische Unsicherheiten und externe Schocks die wirtschaftliche Erholung in Europa bremsen könnten.

Entwicklungen in den USA: Wachstum und Arbeitsmarkt - In den USA ist die wirtschaftliche Entwicklung hingegen robuster. Die US-Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal um drei Prozent, eine deutliche Verbesserung gegenüber den 2,8 Prozent des Vorquartals. Allerdings gibt es auch hier gemischte Signale. Der Empire State Index, ein Stimmungsindikator, stieg im September überraschend stark, während andere Indikatoren wie der ISM-Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe weiterhin Rückgänge verzeichnen. Diese Diskrepanzen deuten darauf hin, dass die US-amerikanische Wirtschaft in einigen Bereichen stärker wächst als in anderen, was langfristig zu einer ungleichmäßigen wirtschaftlichen Entwicklung führen könnte. Ein zentrales Problem bleibt der Arbeitsmarkt. Trotz eines robusten Wirtschaftswachstums berichten etwa ein Drittel der amerikanischen Haushalte von Schwierigkeiten, die laufenden Ausgaben zu decken. Die US-Arbeitslosenquote erreichte zuletzt mit 4,3 Prozent das höchste Niveau seit Oktober 2021.

Börsenentwicklungen und wirtschaftliche Risiken - Auch an den globalen Börsen ist eine gewisse Unsicherheit spürbar. Der Technologieindex Nasdaq sowie der S&P 500 erreichten zu Beginn des zweiten Quartals neue Höchststände, während der japanische Nikkei 225 zum ersten Mal die 42.000er-Marke durchbrach. Aber die dann folgenden Konjunkturdaten zeigten eine Abkühlung der Wirtschaft, was die Investoren nervös machte. Gleichzeitig trugen enttäuschende Quartalsberichte von Technologiekonzernen wie Amazon und Intel und die Auflösung der US-Dollar/Yen- „Carry-Trades“ nach der Zinserhöhung der Bank of Japan zu einer Verunsicherung an den Märkten bei, was die Kurse immer wieder auch spürbar fallen ließ – unter anderem Anfang August in einem Flash Crash um mehr als zehn Prozent im japanischen Nikkei.

Auch in Europa und Deutschland sind die Börsen von Unsicherheit geprägt. Der deutsche Leitindex DAX erlebte einen mehrwöchigen Seitwärtstrend, während Rezessionsängste die globalen Märkte erschütterten. Auf der anderen Seite erreichten der Dow Jones und der S&P 500 direkt vor dem US-Zinsentscheid am 18. September neue Rekordmarken, und auch der Dax hatte im September einen neuen historischen Höchststand mit mehr als 19.000 Punkten markiert. Politische Risiken und der schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China könnten die Börsenentwicklung aber immer wieder aufs Neue belasten und verkomplizieren die Positionierung am Markt. Anleger schwanken daher zwischen Konjunktursorgen und der Hoffnung auf weitere Zinssenkungen, was die Marktentwicklung in den kommenden Monaten sehr komplex macht.

Düsseldorf, den 20. September 2024

Impressum

ficon Vermögensmanagement GmbH
Hartmann, Vieten, Bender

Roßstraße 92
40476 Düsseldorf
Tel.: +49 (0)211/86 68 9-0
Fax: +49 (0)211/86 68 9-29

info@ficon.de
www.ficon.de

AG Düsseldorf HRB 2 55 26